Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewig bleiben." Daniel 2, 44.

XXI. Band. **1. November 1889.** **Nr. 21.**

Das Buch Mormon.

Dieses vielgeschmähte, von aller Welt angefochtene und befeindete Werk, welches durch Gottes Vorsehung in diesen letzten Tagen durch die Instrumentalität des Propheten Joseph Smith der Welt übergeben wurde, und nun in alle Hauptsprachen und einige andere übersetzt ist, wird so wenig verstanden, daß wir uns veranlaßt fühlen, einige Aufklärungen über den Inhalt dieses Buches zu geben. Die Art und Weise, in welcher die Platten oder Urkunden, von welchen dasselbe übersetzt ist, in die Hände des jugendlichen Propheten gelangten, haben wir in Nr. 15—17 des „Stern" unter dem Titel: „Aus der Lebensgeschichte von Joseph Smith" so ausführlich beschrieben, daß wir hier nicht wieder darauf zurückkommen wollen, sondern gleich zu einer gedrängten Uebersicht seines Inhaltes schreiten.

Aus dieser alten Urkunde, diesem sehr wichtigen und interessanten Buche lernen wir die Geschichte des alten Amerika, von seiner frühesten Ansiedlung durch eine Kolonie, welche vom Thurm zu Babel zur Zeit der Verwirrung der Sprachen kam, bis zum Anfang des fünften Jahrhunderts in der christlichen Zeitrechnung. Durch diese Urkunde vernehmen wir, daß Amerika in alten Zeiten von zwei verschiedenen Geschlechtern bewohnt wurde. Das erste oder ältere Geschlecht kam direkt von dem großen Thurm und wurden Jarediten genannt. Das zweite Geschlecht kam direkt von der Stadt Jerusalem, ungefähr sechshundert Jahre vor Christi Geburt; sie waren Israeliten und größtentheils Abkömmlinge Josephs. Die erste Nation, oder die Jarediten, wurden ungefähr um die Zeit, da die Israeliten Jerusalem verließen, zerstört. Die Hauptnation des zweiten Geschlechtes ging gegen Ende des vierten Jahrhunderts in furchtbaren Schlachten unter. Die Uebriggebliebenen verfielen in einen unzivilisirten Zustand und bewohnen noch heute, obwohl in eine „Menge Völker" zersplittert,

dieses Land und werden von den Europäern „die amerikanischen Indianer“ genannt.

Wir lernen, daß zur Zeit der Verwirrung der Sprachen, als der Herr die Menschen auf die ganze Erde zerstreute, die Jareditен, da sie ein gerechtes Volk waren, vor dem Angesicht des Herrn Gunst erlangten und daß ihre Sprache nicht verwirrt wurde. Und der Herr führte sie ihrer Rechtschaffenheit willen in wunderbarer Weise von dem Thurm zum großen Meere, wo ihnen befohlen wurde, Schiffe zu bauen, in welchen sie wunderbarlich über die große Tiefe an die Gestade von Nord-Amerika gebracht wurden. Der Herr, ihr Gott, verhieß ihnen Amerika, welches vor seinem Angesicht ein auserwähltes Land ist, als ein Erbtheil zu geben; und in seinem Zorne schwur er, daß wer auch immer dieses Land der Verheißung von jener Zeit an und für immer besitzen soll, sollte ihm, dem wahren und einzigen Gott, dienen oder von demselben verfolgt werden, wenn die Fülle seines Grimmes auf sie komme und sie in Gottlosigkeit reif seien. Weiter verhieß er ihnen, sie zu einem großen und mächtigen Volke zu machen, so daß es kein größeres Volk auf Erden geben sollte.

In Uebereinstimmung mit diesem wurden sie im Lauf der Zeiten ein zahlreiches und mächtiges Volk; sie bewohnten hauptsächlich Nord-Amerika, bauten große Städte in allen Theilen des Landes und waren eine zivilisirte, erleuchtete Nation. Landwirthschaft und Maschinenbau wurden in großem Maße gepflegt. Handel und Gewerbe blühten auf jeder Hand; doch in Folge ihrer Gottlosigkeit wurden sie oft mit furchtbaren Gerichten heimgesucht. Viele Propheten standen unter ihnen auf, von Generation zu Generation, welche gegen die Bosheiten des Volkes zeugten, Gerichte verkündeten und prophezeiten, daß Katastrophen und Strafen auf sie warteten, wenn sie nicht Buße thäten. Oft wurde das Volk mit Pestilenz und Plagen, oft von Hungersnoth und Krieg heimgesucht, bis endlich (nachdem sie das Land für sechszehnhundert Jahre bewohnt hatten) ihre Gottlosigkeit so groß wurde, daß der Herr ihnen durch den Mund seiner Propheten drohte, sie gänzlich von der Oberfläche des Landes zu vertilgen. Aber sie gaben diesen Warnungen kein Gehör, das Wort des Herrn wurde daher erfüllt und sie wurden gänzlich vernichtet, ihre Häuser, ihre Städte und ihr Land verwüstet und ihre heiligen Urkunden, welche auf goldenen Platten gehalten wurden, wurden von einem ihrer letzten Propheten, dessen Name Ether war, in solchem Zustand gelassen, daß sie von einem Ueberbleibsel von Joseph, der bald nachher von Jerusalem herübergebracht wurde, um das Land zu bewohnen, entdeckt wurde.

Diese Abkömmlinge Josephs wurden im ersten Jahr der Regierung des jüdischen Königs Zedekiah ebenfalls auf wunderbare Weise von Jerusalem ausgeführt. Sie wurden zuerst an das östliche Ufer des rothen Meeres geführt, dann reisten sie für eine Zeit diesem entlang in beinahe südöstlicher Richtung, änderten dann ihren Kurs beinahe östlich, bis sie an die großen Wasser kamen, wo sie auf Befehl Gottes ein Schiff bauten, in welchem sie sicher über den Stillen Ozean gebracht wurden und an der westlichen Küste von Süd-Amerika landeten.

Im eilften Jahr der Regierung des Königs Zedekiah, zur Zeit als die Juden gefangen nach Babylon geführt wurden, wurde ein anderer Ueberbleibsel aus Jerusalem gebracht, unter welchem sich einige Abkömmlinge Juda's be-

fanden. Diese landeten in Nord-Amerika, wanderten aber bald nachher nach den nördlichen Theilen von Süd-Amerika aus, woselbst sie nach etwa vierhundert Jahren von den Abkömmlingen Josephs entdeckt wurden.

Aus diesen alten Urkunden lernen wir auch, daß sich die Nachkommen Josephs bald nach ihrer Landung in zwei verschiedene Nationen theilten. Diese Theilung wurde dadurch verursacht, daß ein gewisser Theil derselben wegen ihrer Rechtschaffenheit von den Uebrigen stark verfolgt wurde. Der verfolgte Theil zog nach dem nördlichen Theil von Süd-Amerika, während sie die böse're Nation im Besitz des mittleren und südlichen Theils desselben ließen. Die Erstern wurden Nephiten genannt, da sie von einem Propheten mit Namen Nephi geführt waren. Die Letzteren wurden Lamaniten genannt und von einem sehr bösen Mann mit Namen Laman geführt. Die Nephiten hatten eine Abschrift der heiligen Schriften, nämlich die fünf Bücher Moses und die Prophezeiungen der heiligen Propheten bis auf Jeremias, in dessen Tagen sie Jerusalem verlassen hatten, mit sich. Diese Schriften waren auf Platten von Messing in der egyptischen Sprache eingravirt. Bald nach ihrer Landung machten auch sie Platten und fingen an, ihre eigene Geschichte, Prophezeiungen, Offenbarungen und Visionen einzugraviren. Alle diese heiligen Urkunden wurden von heiligen und rechtschaffenen Männern geführt, welche vom heiligen Geist inspirirt waren, und wurden von denselben auf's Sorgfältigste bewahrt und von Generation zu Generation heruntergebracht. Der Herr gab ihnen den ganzen Kontinent als ein Land der Verheißung und verhieß, daß sie und ihre Kinder nach ihnen denselben bewohnen sollten, unter der Bedingung, daß sie seinen Gesetzen gehorsam seien; wenn sie aber ungehorsam sein sollten, so sollten sie von seinem Angesicht verstoßen werden. Den Nephiten fieng es an im Lande wohl zu gehen, nach ihrer Rechtschaffenheit; sie vermehrten sich und breiteten sich nach dem Osten, Westen und Norden aus; bauten Dörfer, Städte, Synagogen und Tempel, sowie auch Thürme und Festungen, um sich gegen ihre Feinde zu vertheidigen. Sie bebauten das Land und erzeugten Getreide in Fülle. Sie zogen auch zahlreiche Heerden Hausthiere und wurden ein sehr reiches Volk, hatten eine Fülle von Gold, Silber, Kupfer, Zink, Eisen ꝛc. Wissenschaft und Kunst blühten reichlich, verschiedene Arten Maschinen waren im Gebrauch, verschiedenartige Tücher wurden verfertigt; Schwerter, Streitaxen, Brust-, Kopf- und Armschilde und andere Kriegswaffen wurden gemacht, um sich im Kriege mit ihren Feinden vertheidigen zu können. In den Tagen ihrer Rechtschaffenheit waren sie ein erleuchtetes, zivilisirtes und glückliches Volk.

Auf der andern Seite aber brachten die Lamaniten ihrer Herzenshärtigkeit halber die Gerichte Gottes auf ihre Häupter; dennoch wurden sie als ein Volk nicht vertilgt; doch sandte Gott einen Fluch auf sie und sie wurden ein dunkles, schmutziges und abscheuliches Volk. Vor ihrer Empörung waren sie schön und weiß wie die Nephiten; aber der Herr verfluchte sie in ihrer Farbe, so daß sie dunkel und ein wildes, blutdürstiges Volk wurden, das den Nephiten sehr feindlich gesinnt war, so daß es dieselben zu vernichten suchte und oft mit seinen zahlreichen Schaaren gegen sie in's Feld zog; aber die Nephiten schlugen sie zurück und trieben sie in ihr eigenes Land zurück. Dieses Alles geschah aber nicht ohne große Verluste auf beiden Seiten; denn es wurden oft Tausende erschlagen, die dann in große Haufen geworfen und mit Erde bedeckt

wurden, welches eine genügende Erklärung der vielen mit Menschengebeinen angefüllten Erdhügel gibt, die man heute noch in Nord- und Süd-Amerika so zahlreich findet.

Die zweite Kolonie, welche Jerusalem eilf Jahre nach den Abkömmlingen Josephs verließ, landete in Nord-Amerika und wanderte von dort in die nördlichen Theile von Süd-Amerika aus und wurden, wie schon erwähnt, etwa vierhundert Jahre nachher von den Nephiten entdeckt. Sie wurden das Volk von Zarahemla genannt, hatten durch Kriege unter sich selbst viel gelitten, und da sie keine Urkunden mit sich gebracht, wurde ihre Sprache verdorben und sie leugneten das Dasein eines Gottes. Zur Zeit, da sie von den Nephiten entdeckt wurden, waren sie sehr zahlreich und nur zum Theil in einem zivilisirten Zustand. Die Nephiten aber vereinigten sich mit ihnen und lehrten sie die heiligen Schriften, worauf sie in die Zivilisation zurückgebracht und ein Volk mit den Nephiten wurden. Im Laufe der Zeit fingen die Nephiten an, nahe der Meerenge von Darien Schiffe zu bauen, welche sie dann auf das westliche Meer schickten und in welchen große Schaaren weit nach Norden segelten und anfingen, Nord-Amerika zu kolonisiren.

Andere Kolonien zogen über Land und in einigen Jahrhunderten wurde der ganze Kontinent bevölkert. Nord-Amerika war zu jener Zeit beinahe ganz waldlos, weil die Wälder von dem älteren Geschlecht, welches vom Thurmbau zu Babel bei der Verwirrung der Sprachen herüberkam, abgehauen wurden; aber die Nephiten waren sehr geschickt im Bauen von Häusern aus Cement; auch wurde viel Bauholz zu Wasser von Süd- nach Nord-Amerika gebracht. Sie fingen auch an, Wald zu pflanzen, damit mit der Zeit ihre Bedürfnisse in dieser Hinsicht befriedigt werden könnten. Große Städte wurden in vielen Theilen des Landes gebaut, beides von den Nephiten und Lemaniten. Die Ersteren hielten das Gesetz Moses. Zahlreiche Propheten wurden während der verschiedenen Generationen unter ihnen erweckt. Viele Urkunden, historische und prophetische, wurden unter ihnen geführt, einige auf Platten von Gold und andere Metalle, andere auf anderes Material. Die geweihten Urkunden des älteren Geschlechtes, das vertilgt worden, wurden auch von ihnen aufgefunden. Diese waren auf Platten von Gold eingravirt und sie übersetzten dieselben in ihre eigene Sprache durch die Macht und Gabe Gottes vermittelst des Urim und Thummim. Diese Urkunden enthielten einen geschichtlichen Bericht von der Schöpfung bis zum Thurmbau zu Babel und von jener Zeit bis auf die Zeit, da die Jarediten sie zerstörten, für einen Zeitraum von ungefähr fünfunddreißighundert Jahre; sie enthielten ebenfalls viele große und wunderbare Prophezeiungen und Offenbarungen, welche vorwärts reichten bis zum endlichen Abschluß aller Dinge und der Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde.

Auch die Propheten unter den Nephiten prophezeiten von großen Dingen. Sie öffneten die Geheimnisse der Zukunft — sahen das Kommen des Messias im Fleische — prophezeiten von den Segnungen, welche in den letzten Tagen auf ihre Nachkommen kommen sollten — verkündeten die Geschichte von ungeborenen Generationen — enthüllten die großartigen Ereignisse künftiger Zeitalter — sahen die Macht, Herrlichkeit und Majestät der zweiten Ankunft des Messias — die Gründung des Friedensreiches — erblickten und schauten auf

die Herrlichkeiten des Tages der Gerechtigkeit — sahen die Schöpfung erlöst von dem Fluch und all die Gerechten erfüllt mit Gesängen ewiger Freude.

Durch gewisse himmlische und irdische Erscheinungen, welche zu jener Zeit in Erfüllung von Prophezeiungen von vielen ihrer Propheten sich kund thaten, wußten sie von der Geburt und Kreuzigung Christi. Aber ungeachtet der vielen Segnungen, die sie erhalten hatten, verfielen sie doch in große Gottlosigkeit und stießen die Heiligen und Propheten aus, steinigten und tödteten sie. Darum wurden sie zur Zeit der Kreuzigung Christi mit großen Gerichten heimgesucht. Dicke Finsterniß bedeckte den ganzen Kontinent. Die Erde wurde furchtbar bewegt. Die Felsen barsten und fielen in Stücke über das ganze Land. Berge versanken und Thäler erhoben sich zu Bergen. Die Hochstraßen und ebenen Wege wurden gebrochen und zerstört; viele Städte in Trümmer gelegt, andere in die Tiefen der Erde begraben und Berge nahmen ihre Stelle ein, während wieder andere versanken und Wasser an ihre Stelle kam, und noch andere wurden durch Feuer vom Himmel verbrannt.

Auf diese Weise wurden die Prophezeiungen ihrer Propheten an ihnen erfüllt und der gottlosere Theil der Nephiten und Lamaniten vernichtet. So übte der Allmächtige seine Rache an ihnen, damit das Blut seiner Propheten und Heiligen nicht mehr länger von der Erde um Rache schreie.

Diejenigen, welche diese furchtbaren Gerichte überlebten, wurden mit dem persönlichen Besuch und der Ministration Christi begünstigt. Denn nachdem er seine Mission in Jerusalem vollendet und gen Himmel gefahren war, erschien er den Nephiten, welche um ihren Tempel in dem nördlichen Theil von Süd-Amerika versammelt waren. Er zeigte ihnen die Wunden in seinen Händen und Füßen, gebot das Gesetz Moses aufzugeben und führte das Evangelium an dessen Stelle ein; erwählte zwölf Jünger aus ihnen, um in demselben zu administriren, setzte das Abendmahl ein, betete für und segnete ihre kleinen Kinder; heilte ihre Kranken, Blinden, Lahmen, Tauben und Jene, welche in irgend einer Art leidend waren; erweckte einen Mann von den Todten, zeigte seine Macht unter ihnen; erklärte die Schriften, welche vom Anbeginn bis auf jene Zeit gegeben wurden, und that ihnen alle Dinge kund, die sich begeben würden, bis er in seiner Herrlichkeit kommen sollte, und von jener Zeit, bis hinunter auf die Zeit des Endes, wenn alle Völker, Nationen und Sprachen vor dem Herrn ihrem Gott stehen und gerichtet werden sollten; Himmel und Erde vergehen und ein neuer Himmel und eine neue Erde sein werde. Diese Belehrungen Jesu wurden auf Platten eingravirt und einige davon sind im Buche Mormon enthalten, doch der größere Theil ist nicht offenbart in jenem Buch, soll aber hernach den Heiligen kund gethan werden.

Jesus aber, nachdem er sein Amt unter ihnen vollendet, stieg gen Himmel und die zwölf Jünger, die er erwählt hatte, zerstreuten sich über das ganze Land, predigten das Evangelium, tauften Diejenigen, welche ihre Sünden bereuten, zur Vergebung derselben, legten ihnen dann die Hände auf, damit sie den heiligen Geist empfangen möchten. Es wurden große Wunder gethan durch sie und viele in der Kirche. Die Nephiten und Lamaniten wurden alle zum Herrn bekehrt, beides in Süd- und Nord-Amerika, und sie wohnten und lebten hier über dreihundert Jahre in Rechtschaffenheit. Gegen das Ende des vierten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung waren sie wieder so weit von Gott

abgefallen, daß er große Gerichte über sie hereinbrechen ließ. Die Lamaniten wohnten dazumal in Süd- und die Nephiten in Nord-Amerika.

Es begann ein schrecklicher Krieg zwischen ihnen, der viele Jahre dauerte und in der vollständigen Niederlage und Vernichtung der Nephiten endigte. Dieser Krieg begann an der Meerenge von Darien und brachte viel Verderben für beide Nationen viele Jahre lang. Zuletzt wurden die Nephiten von ihren Feinden nach Norden und Nordosten getrieben, und da sie ihre ganze Nation, beides Männer, Frauen und Kinder, versammelt hatten, lagerten sie sich um den Hügel Cumorah (wo die Urkunden gefunden wurden), der im Staate New-York, ungefähr 200 englische Meilen westlich von der Stadt Albany gelegen ist. Hier begegneten ihnen die sehr zahlreichen Schaaren der Lamaniten, und hier wurde Alles — männlich und weiblich, die Alten, Jungen und Kinder — niedergehauen und erschlagen. Hunderttausende fielen auf beiden Seiten und die nephitische Nation wurde bis auf Wenige vernichtet, die zu den Lamaniten übergegangen waren, Einige, welche sich in's südliche Land geflüchtet hatten und einige Verwundete, die von den Lamaniten für todt auf dem Schlachtfeld gelassen wurden; unter diesen befand sich Mormon und sein Sohn Moroni, welches rechtschaffene Männer waren.

Mormon hatte einen abgekürzten Bericht von den Urkunden seiner Vorväter gemacht, den er „das Buch Mormon" nannte, und auf Befehl Gottes verbarg er im Hügel Cumorah alle jene heilige Urkunden seiner Vorväter, die in seinem Besitz waren, ausgenommen den abgekürzten Bericht, „das Buch Mormon" genannt, welchen er seinem Sohn Moroni zur Vollendung übergab. Moroni überlebte seine Nation um einige Jahre und setzte sein Schreiben fort, in welchem er uns mittheilt, daß die Lamaniten jene wenigen Nephiten, welche der schrecklichen Schlacht von Cumorah entronnen waren, aufsuchten und verfolgten, bis Alle, mit Ausnahme Jener, welche zu den Lamaniten übergegangen, vertilgt waren. Er allein blieb übrig und hielt sich verborgen, denn die Lamaniten suchten jeden Nephiten zu vernichten, der nicht bereit war, Christus zu verleugnen. Er theilt uns ferner mit, daß die Lamaniten unter sich selbst Krieg führten, und daß die ganze Oberfläche des Landes ein Bild des Mordens und der Verwüstung darstellte. Er setzte die Geschichte fort, bis im Jahr 420 nach Christo ihm von Gott befohlen wurde, sie ebenfalls im Hügel Cumorah zu verbergen, woselbst sie verborgen lagen, bis sie durch einen Engel dem Propheten Joseph Smith übergeben wurden, welcher sie durch die Macht Gottes, vermittelst des Urim und Thummin in die englische Sprache übersetzte.

Nachdem das Buch übersetzt war, erweckte der Herr Zeugen, welche den Nationen der Erde seine Wahrheit bezeugen sollten. Ihr Zeugniß ist dem Werk beigefügt, und obwohl einige dieser Zeugen das Reich Gottes, die Kirche Christi verließen und ausgeschlossen wurden, haben sie doch niemals ihr Zeugniß in Bezug auf das Buch Mormon verleugnet oder zurückgenommen, obwohl beständig von den Feinden des Werkes dazu ermuntert und aufgefordert.

Wir wollen nur noch auf einen Punkt in Bezug auf dieses merkwürdige und für dieses Geschlecht höchst wichtige Buch aufmerksam machen. Wer ein Zeugniß von seiner Aechtheit und Göttlichkeit erhalten will, der folge dem Rath des Propheten Moroni.

„Und wenn ihr diese Dinge (Urkunden) empfangen werdet, wollte ich euch

ermahnen, daß ihr Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi fraget, ob diese Dinge wahr sind; und wenn ihr mit einem aufrichtigen Herzen fragen werdet, mit festem Vorsatz, mit Glaube an Christum, so wird er euch die Wahrheit desselben offenbaren, durch die Macht des heiligen Geistes." (Buch Mormon, Seite 517, Vers 2.) T. B.

Perlen der Wahrheit.

(Nach Aussprüchen von Brigham Young.)

Heilige der letzten Tage, die sich nur auf den Tod vorbereiten, sind nicht viel werth; macht euch eher bereit zu leben und bereitet euch vor, zur Ehre Gottes, eures himmlischen Vaters, zu leben und das Werk zu thun, welches er euch gegeben hat.

* * *

Menschen sollten nach dem Prinzip der Gerechtigkeit handeln, weil es recht ist, weil sie dieses Prinzip lieben und es gerne sehen würden, daß alle Menschen darnach handelten. Sie sollten Barmherzigkeit lieb haben, weil sie voll Milde, Nächstenliebe und Erbarmen ist, wegen all der lieblichen Eigenschaften, die ihr eigen sind, und sollten dadurch begeistert werden, gerecht und ehrlich zu handeln und Jedem das Seine zu geben.

* * *

Die Heiligen opfern Alles, aber genau genommen ist gar kein Opfer dabei. Wenn ihr einen Pfenning für eine Million Gold, eine Hand voll Erde für einen Planeten, eine zeitweilige ausgebrauchte Hütte für eine verherrlichte gebt, welche für immer existiren und durch eine nie endende Ewigkeit fortfahren wird, sich zu vermehren — welch ein Opfer ist es?

* * *

Wenn ihr es in eurer Anhänglichkeit, euren Gefühlen, Leidenschaften, Begierden und Allem, das ihr in eurer Organisation habt, dazu bringen könnt, euch der Hand des Herrn zu fügen, seiner Fürsorge zu unterwerfen, seine Hand in allen Dingen zu erkennen und immer willens seid, daß der Herr euch befehle, obgleich es eure Häuser, euer Eigenthum, eure Frauen und Kinder, eure Eltern, euer Leben oder irgend etwas, das ihr auf Erden habt, von euch fordert, so seid ihr auf dem rechten Punkt, und bis ihr zu diesem kommet, könnt ihr nicht ganz recht sein. Zu diesem müssen wir kommen; wir müssen lernen, uns dem Herrn mit ganzem Herzen, mit all unserer Liebe, allen Wünschen, Begierden und Leidenschaften zu unterwerfen, ihn, den Allmächtigen, über und in uns regieren zu lassen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 1. November 1889.

Unsere Pflichten.

Alle Menschen haben gewisse Pflichten, von deren treuer Erfüllung ihr Wohl, und ganz besonders ihr innerer Friede mehr oder weniger abhängt. Die Heiligen der letzten Tage machen hierin keine Ausnahme. Wir haben große und heilige Pflichten gegen Gott unseren himmlischen Vater, unsere Familien und unsere Mit- und Nebenmenschen übernommen; diese zu verstehen und dann getreulich zu erfüllen, sollte unser ganzes Bestreben sein, denn unser Fortschritt im Reiche Gottes, unser zeitliches und ewiges Glück hängt von diesem ab. Ohne daß wir unsere Pflichten erfüllen, haben wir kein Anrecht auf die Gaben und Segnungen des heiligen Geistes, ohne welchen wir aber niemals im Reiche Gottes bestehen können. Wir können ohne diesen Geist unseren Vater und Erlöser niemals kennen lernen, nie den Versuchungen des Bösen widerstehen, und nie mit Erfolg gegen die Mächte der Finsterniß kämpfen; es gebührt uns daher, daß wir Alles thun, was in unserer Macht liegt, diesen Geist, diesen „Tröster" und Führer zu erhalten und auch zu behalten. Dazu gehört nun in erster Linie eine treue Erfüllung unserer Pflichten, welche uns in den Lehren der Kirche und den heiligen Schriften so deutlich bekannt gemacht sind, daß sich kein Kind zu irren braucht.

Es sind jedoch nicht allein jene sogenannten großen Pflichten, wie z. B. das Predigen des Evangeliums in fernen Ländern, das Präsidiren über die Kirche, ihre Pfähle oder Gemeinden, das Arbeiten in den Tempeln des Herrn ꝛc., welche uns das Glück und die Zufriedenheit unserer Herzen verschaffen, es sind vielmehr die vielen sogenannten kleinen Pflichten des alltäglichen Lebens, welche mächtig dazu beitragen, unsern Glauben zu stärken, unser Zeugniß zu befestigen und uns tüchtig zu machen, den Gewalten der Finsterniß, in welcher Form sie sich auch zeigen mögen, entgegen zu treten. Indem wir mit unseren Frauen und Kindern, Brüdern und Schwestern, Mit- und Nebenmenschen treu und redlich handeln, den bloßen Schein der Liebe und Treue vermeiden und in That und Wahrheit uns das zu sein bestreben, was wir zu sein vorgeben, treten wir in nähere Verbindung mit Gott und den Menschen. In der Familie ist es höchst nothwendig, daß Eltern und Kinder ihre Pflichten gegen Gott und

einander gründlich verstehen und thun. In der Gemeinde sollten Vorstehende und Mitglieder mit den ihnen obliegenden Pflichten bekannt sein und dieselben willig und mit frohem Herzen zum allgemeinen Wohl erfüllen, beides auf kirchlichem und politischem Boden.

In der Priesterschaft ist es ebenso nothwendig, daß der Diakon die Pflichten seines Amtes und seiner Sphäre kennt und getreu erfüllt, als der Apostel oder Prophet des Herrn. Als Heilige der letzten Tage sollten wir bestrebt sein, allen eingegangenen Verbindlichkeiten so pünktlich nachzukommen, wie es uns nur immer möglich ist. Wir sollten in dieser Hinsicht Muster der Treue und Pünktlichkeit sein, denn gerade auf diesem Gebiet ist es höchst nothwendig, daß wir unser „Licht leuchten lassen vor der Welt, damit sie unsere guten Werke sehen". In diesem Zeitalter, wo beinahe Alles nach Zahlen berechnet wird, können wir unser Zeugniß, daß wir die Wahrheit gefunden, erkannt und ergriffen haben und von nun an „in einem neuen Leben wandeln", mit einem Wort, daß wir uns bestreben, besser zu werden und in That und Wahrheit wahre Nachfolger Christi zu sein, sehr bekräftigen, wenn wir unseren weltlichen Verpflichtungen gegen Jedermann so pünktlich nachzukommen suchen, als denjenigen gegen unseren himmlischen Vater. — Das Zeugniß eines Mannes, der als ehrbar, rechtschaffen und vertrauenswürdig bekannt ist, geht auch mit der Welt viel weiter, als wenn das Entgegengesetzte der Fall ist.

Auf diesem Punkte angelangt, erlauben wir uns, alle jene Brüder und Schwestern, welchen von dieser Mission die Mittel zu ihrer Versammlung nach Zion entweder ganz oder theilweise geliehen wurden, auf ihre Verpflichtungen gegenüber der Mission aufmerksam zu machen. Euch, liebe Brüder und Schwestern, hat der Herr den Weg nach Zion geöffnet; er hat euch heimgeführt in das Land der Verheißung, wonach euer Herz sich sehnte; doch das Werk der Versammlung ist noch nicht vollendet, noch sind Hunderte von guten, treuen Heiligen in Babylon, viele von ihnen in Noth und Elend, die sich ebenso sehr nach Befreiung sehnen und den himmlischen Vater ebenso inbrünstig darum bitten, wie ihr es einst gethan; jene Mittel, welche euch von dieser Mission geboten wurden, sind nicht das Eigenthum von Menschen, es sind dem Herrn geweihte Mittel für die Versammlung Israels; so lange ihr sie in euern Händen behaltet, müssen Andere auf ihre Befreiung warten; es ist daher eure heilige Pflicht, daß ihr Alles thut, was in eurer Macht liegt, um jene Gelder zurückzuzahlen, damit dieselben wieder für Andere gebraucht werden können. Wir verstehen ganz wohl, daß es Solche gibt, denen es beinahe unmöglich ist, ihren Verpflichtungen so schnell nachzukommen, wie sie es wünschten, weil sie durch Altersschwäche, Krankheiten oder Unfälle daran gehindert sind; aber wir wissen auch, daß bei Vielen eine gewisse Gleichgültigkeit die Ursache der Verzögerung ist; diese besonders möchten wir bitten, daß sie ihren Verpflichtungen so schnell wie möglich nachkommen, denn es warten Hunderte mit Sehnsucht und heißem Verlangen auf die Mittel, welche sich in euren Händen befinden, damit auch sie das Vorrecht haben können, sich mit Gottes Volk zu versammeln.

Unseren Brüdern und Schwestern in dieser Mission sagen wir: Erfüllt eure Pflichten als Heilige Gottes im Glauben und Vertrauen auf Gott; unterstützt die Aeltesten, welche unter euch wirken nach besten Kräften, und der, der gesagt hat: „Wer dem Geringsten meiner Diener einen Trank kalten Wassers

gibt, dem soll es nicht unbelohnt bleiben," wird euch reichlich segnen und euch gewiß zu rechter Zeit den Weg nach Zion öffnen. Die Diener Gottes haben heute in diesen Ländern einen schweren Stand, müssen mit vielen Entbehrungen und Schwierigkeiten kämpfen, ohne große Erfolge zu erzielen; wenn aber die Brüder und Schwestern in den verschiedenen Gemeinden Hand in Hand mit ihnen arbeiten und wirken wollen, so kann noch manche Seele zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden: oder wir können doch wenigstens unsere Pflichten mit allem Eifer erfüllen, indem wir viele unserer Mitmenschen vor den kommenden Gerichten warnen.

Der Abend naht, bald wird die Nacht da sein, in welcher Niemand mehr wirken kann; daher schaffet, weil es noch Tag ist.

Gedanken der Zeit.

Von Präsident George Q. Cannon.

Der Prophet Nephi sagt, indem er die Worte Jesaias anführt: „Was werden die Boten der Heiden hin und wieder sagen? Nämlich: Der Herr hat Zion gegründet und daselbst werden die Elenden seines Volkes Zuversicht haben."

Diese Prophezeihung ist in unseren Tagen buchstäblich erfüllt worden. Die Boten der Heiden, wie Jesaias sie nennt, welche das Evangelium zu den Nationen getragen, haben die Fragen der Menschen stets mit den Worten Jesaias beantwortet: „Daß der Herr hat Zion gegründet, und daselbst werden die Elenden seines Volkes Zuversicht haben." Dies ist eine der Absichten, für welche Zion gegründet werden sollte. Die Gründung Zions hat den Armen unermeßliche Erleichterung gebracht und sie hatten alle Ursache, Zuversicht (Zutrauen) darin zu haben, denn Gott vermehrte sie, wie eine Heerde und hat auch ihr Eigenthum sehr vermehrt. In keinem Theil der Erde, so weit ich bekannt bin, haben die Armen so wohl gethan, wie die Heiligen der letzten Tage, seitdem sie in diese Berge gekommen sind. Wenn wir bedenken, daß dieses Territorium von einem Volk angesiedelt wurde, die von Allem, was sie hatten, von allen Bequemlichkeiten entblößt und mit nur wenig Nothwendigkeiten des Lebens versehen, hieher kamen, daß ihre Zahl durch Arme von den verschiedenen Nationen der Erde vergrößert wurde, von denen Vielen geholfen werden mußte, daß sie kommen konnten und daß diese Leute, dieses Volk, neue Methoden des Broderwerbes erlernen mußten, da sie mit den sie umgebenden Umständen gar nicht bekannt waren, so ist es höchst wunderbar, daß es ihnen so wohl erging. Der Herr hat das Wort seiner Diener zu den Heiligen der letzten Tage erfüllt; sie waren über alle Erwartungen gesegnet. Die Verheißung ist ihnen auch gegeben, daß sie es sein sollen, und daß er ein mächtiges Volk aus ihnen machen wolle. Alles, was der Herr von uns verlangt ist, daß wir seinem Rath folgen und uns bestreben, seinen Willen zu erfüllen.

Sollten Solche sein, die an der Wahrheit der Verheißungen zweifeln, die er gemacht hat, so brauchen sie nur um sich zu schauen und die Verhältnisse der treuen Heiligen der letzten Tage zu untersuchen. Wohl ist es wahr, daß

es auch einigen von Jenen, welche abfielen, für eine Zeit ganz wohl erging in Bezug auf ihre weltlichen Angelegenheiten, doch sind dieses Ausnahmen, und früher oder später verläßt sie ihr scheinbarer Wohlstand. Zahlreiche Beispiele könnten angeführt werden, um dieses zu illustriren. Jene, welche an der Wahrheit festgehalten haben und in ihrer Loyalität zu Gottes Sache standhaft und treu geblieben sind, waren ein gesegnetes Volk. Dies wird im Lauf der Zeit noch deutlicher zu sehen sein; denn es wird sich ein größerer Unterschied zwischen den Getreuen und Ungetreuen zeigen, als es bis dahin der Fall gewesen. An Versuchen fehlt es nicht, das Vertrauen der Armen in Zion zu erschüttern und zu untergraben. Wir haben in der gegenwärtigen Zeit in dieser Stadt (Salt Lake City) Demagogen und gottlose Männer verschiedener Art, welche sich mit aller Macht bemühen, den Glauben des Volkes in die Organisation, welche Gott gegründet hat, zu untergraben. Sie appelliren an ihre niedrigsten Leidenschaften und Eigenschaften und suchen ihre Unwissenheit zu mißbrauchen. Verleumdungen und Mißrepräsentationen jeder Art werden auf eine so glaubenswürdige Weise gemacht, um den Wachsamen zu verführen. Ohne Zweifel wird es Solche geben, die durch diese Angaben verleitet werden.

Satan hat große Macht auf Erden und gebraucht sie auf die bestmöglichste Weise. Wenn das Anhäufen von Lügen gegen das Reich Gottes und sein Volk uns ersticken könnte, wären wir schon lange todt. Lügen sind Satans Zuflucht; er gebraucht sie mit Vortheil. Er würde gerne das Volk von seinen Führern trennen, welche die Priesterschaft tragen.

Wenn er die Glieder der Kirche glauben machen könnte, daß ihre Interessen von den Führern der Kirche nicht gewahrt werden und daß sich eine Schlucht zwischen ihnen befindet, so wäre er hoch erfreut. Wenn er sie überreden könnte, daß sie durch ihre Verbindung mit anderen Organisationen Zwecke erreichen könnten, die sie durch Zion nicht erreichen können, so wäre er sehr zufrieden. Dies ist ein Zweck, den er und seine Diener gegenwärtig im Auge zu haben scheinen. Sie sind streng beschäftigt, Ideen in die Gemüther der Arbeitsleute zu pflanzen, daß sie sich mehr nützen können, wenn sie sich mit anderen Organisationen, wie z. B. mit Arbeiter-Organisationen, verbinden, als wenn sie nur allein mit der Kirche verbunden sind. Diejenigen der Heiligen der letzten Tage, welche dieses glauben, sind bethört und bringen sich selbst in eine falsche Stellung.

Diese Organisationen, welche jetzt in der ganzen Christenheit für und durch die Arbeitsleute zum Schutz gegen die Eingriffe und Anmaßungen des Kapitals organisirt werden, mögen in den Augen der unterdrückten Arbeitsleute in Babylon gerechtfertigt erscheinen. Ohne Zweifel sind es Verbindungen, von welchen das Buch Mormon sagt, daß sie in den letzten Tagen erstehen sollen. Die Absicht Vieler ist nicht darauf beschränkt, den Leiden der Arbeiterklassen abzuhelfen, sie trachten nach politischer Macht und in diesem Territorium besonders sollen diese Organisationen zu politischen Zwecken gebraucht werden.

Wir wissen nicht, wie viele der Heiligen der letzten Tage Mitglieder dieser Arbeiter-Verbindungen sind, aber die Thatsache allein, daß solche Männer, welche sie durch öffentliche Reden zum Beitritt ermuthigen und ihnen schmeicheln, sollte sie mit Zweifel, in Bezug auf deren Absichten, erfüllen; denn diese Männer, von welchen wir reden, bekümmern sich so wenig um die Arbeitsleute, als sie

sich um ihre Thiere bekümmern. Sie haben einen Zweck im Auge, und das ist ein politischer. Wenn sie den Samen des Mißtrauens und der Unzufriedenheit ausstreuen und das Volk bewegen können, Gottes Sache zu verlassen und ihr Vertrauen nicht mehr länger in Zion zu setzen, so haben sie ihre Absicht erreicht. Alles, um was sie sich bekümmern, ist, die Heiligen der letzten Tage zu entzweien und politische Herrschaft über dieses Territorium (Utah) zu erlangen. Um dies zu erreichen, sind ihnen keine Mittel zu gemein; sie nehmen Zuflucht zu den gemeinsten Schlichen und verbreiten die unbegründetsten Berichte in Betreff Zions und die Absichten der Diener Gottes.

Die Regel, welche der Erlöser gab: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" kann mit Kraft auf diese Parteien angewendet werden. Was waren ihre Früchte in der Vergangenheit? Sie waren und sind die geschworenen Feinde der Heiligen der letzten Tage, und ihre Früchte zeigen sich in dem Edmunds-Gesetz und dem Edmunds-Tucker-Gesetz und in vielen Versuchen, Gesetze zu erlangen, welche die Heiligen der letzten Tage aller Rechte berauben und uns unter ihre Herrschaft bringen würden. Sie haben keine Sympathie für uns, kein Mitleiden für die Armen. Wenn sie die Arbeiter zu dem Glauben verleiten könnten, daß sie von ihren Brüdern hintergangen werden und daß sie gut thun würden, sich mit ihnen zu verbünden und gegen die Volkspartei zu stimmen, so wären sie entzückt. Um dieses zu bewerkstelligen, scheuen sie sich vor nichts.

Dies ist die Zeit, da jeder Mann das Licht der Wahrheit in seiner eigenen Seele haben sollte. Er sollte für sich selbst wissen, welches der rechte Weg für ihn ist, und um diese Erkenntniß zu haben, sollte er so nahe zum Herrn leben, daß er seinen Geist beständig als Führer haben könnte. Der Mann, der sich in diesem Zustand befindet, kennt die Stimme des wahren Hirten, wenn er sie hört und wird nicht leicht betrogen. Wölfe in Schafskleidern können ihn nicht hintergehen; er wird ihren wahren Charakter entdecken und ihre Vorspiegelungen verwerfen.

Der Herr hat Zion gegründet, und die Armen seines Volkes sollten demselben vertrauen. Ihnen sind alle Ursachen gegeben, sie mit Zuversicht und Vertrauen zu erfüllen, und wenn sie sich zu Zion halten und beständig mit reinen Motiven suchen dasselbe aufzubauen, so wird Gott sie segnen und zu einem großen mächtigen Volke machen. («Juvenile Instructor.»)

Auszug von Korrespondenzen.

Herisau, im Oktober 1889.

Liebe, theure Geschwister!

Mit Freuden benütze ich die Gelegenheit, mein Zeugniß durch die Spalten des „Stern" zu veröffentlichen. Ich fühle mich meinem himmlischen Vater immer mehr dankbar, daß er mich zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht und mich zu einem Glied der wahren Kirche Jesu Christi gemacht hat. Schon lange suchte ich nach Wahrheit, fand sie aber nirgends, bis im September vorigen Jahres ein berufener Diener Gottes hieher kam und bezeugte, daß Gott sich in diesen letzten Tagen wieder geoffenbart und durch seinen Propheten

Joseph Smith seine Kirche wieder nach dem ursprünglichen Muster gegründet habe; und daß ein jedes Menschenkind durch Buße, Glauben und Taufe von seinem verlornen Zustande erlöst, ein Anrecht auf die Kindschaft Gottes haben könne. Nun ging mir ein Licht auf, und nachdem ich dies Alles erkannte, besprach ich mich nicht mit Fleisch und Blut, sondern griff zu und ließ mich durch die Taufe in den Gnadenbund aufnehmen. Seither bin ich glücklich, trotz allen Hindernissen, die mir Satan sucht in den Weg zu stellen, und wünsche von ganzem Herzen, treu in den Wegen Gottes zu wandeln und seine Gebote aufrichtig zu halten; mag mich die Welt immerhin verachten und verlachen, es macht mir dies nichts. Das Bewußtsein, den Willen Gottes nicht bloß zu wissen, sondern, wenn auch in großer Schwachheit, zu thun, gibt mir einen Frieden, den die Welt nicht gibt, noch geben kann.

Ich möchte allen Brüdern und Schwestern zurufen: Bleibt treu dem Bunde, den ihr mit Gott gemacht, haltet alle Gebote Gottes gewissenhaft, liebet euch unter einander in Aufrichtigkeit, gedenket aller der Brüder, die ihre Heimat und Alles, was ihnen lieb und theuer ist, verlassen haben, um uns und allen Völkern das ewige Evangelium zu verkünden; nehmt sie auf mit Freuden und haltet sie in Ehren, tragt sie allezeit auf den Händen des Gebetes und erleichtert ihnen so ihren mühevollen und schweren Beruf, helft nach besten Kräften das Reich Gottes aufzubauen, und ihr werdet gesegnet sein in Allem. Möge der himmlische Vater uns stärken und kräftigen, im Wort der Wahrheit gründen, damit wir bis an's Ende treu verharren können. Mit herzlichen Grüßen an alle lieben Geschwister hüben und drüben verbleibe ich eure geringe Schwester im Bunde der ewigen Wahrheit Mina Merz.

Nürnberg, im September 1889.

Liebe Brüder und Schwestern im Bunde!

Mit aufrichtigem und dankbarem Herzen gegen Gott unseren himmlischen Vater bezeuge ich, daß, seitdem ich der Kirche Jesu Christi angehöre, ein unerklärliches, inneres und glückseliges Gefühl meine Seele erfüllt und seit langer Zeit alle Lust zu weltlichen Vergnügungen — an denen früher mein ganzes Herz hing — verdrängt hat. Ich habe nun keine höheren Wünsche, als meinen Glauben zu stärken, die Gebote Gottes und seiner heiligen Kirche zu halten, und durch die ewige Liebe des himmlischen Vaters aus Babylon erlöst und nach Zion zu seinem Bundesvolk geleitet zu werden. Auch mir und meinem Gatten waren Prüfungen nicht erspart, aber ich fand die Gnade, sie ohne Murren, sogar mit Freuden ertragen zu können.

Außer dem bereits angeführten Wunsch, habe ich noch den einen, daß alle Menschen zu der Erkenntniß der ewigen Wahrheit kommen möchten, und ich selbst darin ausharre bis an's Ende meines Lebens. Dies ist mein Zeugniß, mein Wunsch und mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Ihre Schwester im Bunde der ewigen Wahrheit Lina Laubender.

Geliebte Geschwister in Christo Jesu!

Seitdem ich durch die heilige Taufe den Bund mit Gott dem liebenden Vater geschlossen, bin ich neu geboren und an Leib und Seele gesund. Ich kann aufrichtig sagen und bezeugen: Der Herr hat Großes an mir gethan!

Fast 28 Jahre litt ich heftig an einem chronischen Brustleiden, zu dem sich nach und nach Schmerzen im Halse gesellten, so daß ich wenig und nur flüssige Nahrung zu mir nehmen konnte. Durch Schnee und Eis ging ich an den Fluß, um die heilige Taufe zu empfangen und — ich kann mit wahrem und reinem Herzen bezeugen, daß mein Halsleiden nach meiner Konfirmation gemildert war, und nun sammt dem Brustleiden gänzlich verschwunden ist. Ich danke Gott meinem himmlischen Vater auf den Knieen, daß er mich durch die Gnade der heiligen Taufe nicht allein von diesen Leiden erlöste, mich zu einem Kind und Erben zeitlicher und ewiger Segnungen machte, sondern mit mehr als Allem: der Seligkeit des Glaubens und dem Licht der Erkenntniß begnadete. Dies ist mein Zeugniß zur Verherrlichung unseres Vaters im Himmel von euerer Schwester im Bunde Babetta Deuerlein.

Geliebte Brüder und Schwestern im Bunde!

Gott der Allmächtige hat mich arme Waise ganz besonders beglückt und gesegnet, mir meine längst dahingeschiedenen theuern Eltern reichlich ersetzt durch seine väterliche Hand, welche mich durch die heilige Taufe aus aller Dunkelheit, Einsamkeit, Eitelkeit und dem Getümmel der Welt zu dem ewigen Bunde des Glaubens, der Liebe und Gerechtigkeit geführt hat. Nur wer allein, ohne Rath, Stab und Stütze in einer Welt voll Falschheit, List und Betrug hilflos dasteht, wie ich vor der heiligen Taufe dastand, kann meine Freude, mein Glück, meine Seligkeit ermessen und annähernd mitfühlen und begreifen. Ich stehe nicht mehr allein mit einem verwaisten Herzen, mit betrübter Seele, ich habe einen Vater und eine Mutter im Himmel und im Jenseits, und ich fühle alle Tage, daß sie mit und bei mir sind in der Fülle ihrer Liebe, Gnade und Glückseligkeit. Ich bitte den lieben himmlischen Vater um Kraft, damit ich allen Versuchungen widerstehen und im Glauben und in den Geboten unserer heiligen Kirche treu und standhaft ausharren kann, so lang ich lebe. Und der liebe, barmherzige Vater im Himmel, der jede gute That belohnt, wird auch mich nicht vergessen, und mich, wenn die Zeit gekommen ist, heim nach Zion zu meinen theuren Geschwistern geleiten. Im Gebete für euch Geliebte, schließt eure Schwester im Bunde der Wahrheit Gretchen Kolbeck.

Liebe, theure Geschwister!

Von unserem lieben Bruder Zionsältesten Mayer zum Zeugnißgeben aufgefordert, gehorche ich diesem Rufe mit kindlichem Gehorsam, und bitte, daß meine lieben Geschwister es so aufnehmen, wie es gemeint ist, und wie ich es als elfjährige Tochter zu geben im Stande bin. Ich sehe wohl ein, daß ich wegen meiner frühen Jugend die große Bedeutung der heiligen Lehren und Wahrheiten weder zu fassen noch zu erkennen vermag; soviel aber weiß und begreife ich, daß unser Glaube besser ist, als wie der, der anderen Leute und ihrer Kinder. Ich höre sie schlimme Reden führen und, o Gott, wie ungezogen sind diese Kinder! Wenn man sagt: „Ich bete früh, Mittags und Abends," da spotten sie und zeigen mit Fingern auf einen. Da bin ich doch viel glücklicher, denn ich fühle nicht allein keine Lust, solche Thorheiten und Sünden mitzumachen, wie meine früheren Kamaradinnen, ich suche ihre Gesellschaft zu meiden, und bin glücklich, wenn der Sonntag gekommen ist, wo ich

die Worte der berufenen Diener Gottes hören und so recht vom Herzen singen kann. Auch ich bitte den himmlischen Vater, daß er uns Arbeit und Verdienst gibt, damit wir sparen, um bald nach Zion gehen zu können. Ich weiß, daß er mein Gebet erhören und mein Rufen zu sich kommen läßt durch Jesum Christum. Amen. Lina Deuerlein.

München, 22. September 1889.

Liebe Brüder und Schwestern im Bunde der ewigen Wahrheit!

Wenn ich als eine der geringsten Mitschwestern im Bunde des Evangeliums es wage, mein Zeugniß im „Stern" niederzulegen, so dürfen Sie Alle glauben, daß es nicht ohne genügende Ursache geschieht. In dankbarer Lobpreisung unseres himmlischen Vaters bezeuge ich, daß ich so glücklich bin, seit Jahren im Lichte des wahren Evangeliums zu wandeln und von seiner Kraft und Gnade beglückt und gestärkt zu werden. Schon zweimal lächelte mir die Liebe des himmlischen Vaters dadurch, daß sowohl mein Gatte, wie meine liebe Tochter als Glieder der Kirche Jesu Christi in die lang ersehnte theure Heimat nach Zion ziehen konnten. Der Allgütige wird auch mein heißes Gebet erhören und Mittel und Wege eröffnen, um mich mit meinen zwei Kindern aus Babylon zu erlösen und zu den theuren Meinen zu führen. Unter allen Umständen und Verhältnissen will ich, wenn mir der Herr Kraft und Leben gibt, dem Bunde treu bleiben und im Gebete verharren. O möchten sich alle theuren Geschwister im Bunde solcher Gnade und Liebe zu erfreuen haben. Mit herzlichem Gruß, Ihre Schwester im Bunde

Rosalie Tischner.

Geliebte Brüder und Schwestern im Evangelium!

Ueber zwei Jahre sind verflossen, seit ich durch die Fügung des Herrn so glücklich ward, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu werden und einen Bund für Zeit und Ewigkeit mit ihm zu machen. Ich kann sagen, daß der Himmel oft verdunkelt war, daß ich fast verzagte, aber die mir durch die heilige Taufe zu Theil gewordene Gnade des Glaubens an den allbarmherzigen Vater richtete mich immer wieder auf, und ich ging neu gestärkt aus allen Prüfungen und Leiden, besonders aus den Krankheiten, mit denen ich heimgesucht ward, hervor. Ich danke meinem himmlischen Vater, daß er mich zum Heile und zum Lichte der Erkenntniß führte, und ich wünsche, daß noch recht vielen aufrichtigen Seelen dieses Glück zu Theil werden möge.

Ihre Schwester im Bunde Babette Oetter in München.

Abschiedsgruß.

Da mir die Gelegenheit geboten ist, nach zweijährigem Wirken in dieser Mission wieder in den Kreis meiner Familie und in meine Heimat zurückzukehren, will ich noch allen meinen Brüdern und Schwestern, denen ich nicht persönlich Lebewohl sagen konnte und überhaupt Allen meinen herzlichsten Dank aussprechen für die vielen Beweise ihrer Liebe, welche mir von allen Seiten entgegengebracht wurden. Ich danke meinem himmlischen Vater für das große

Vorrecht, daß ich das Evangelium Jesu Christi in diesen Ländern verkünden durfte, und es war mein stetes Bestreben, mein Bestes zu thun für die Beförderung des Reiches Gottes; die frohe Botschaft des Friedens zu verkünden und den Menschen den Weg des Lebens anzuweisen, damit sie der Segnungen des Himmels theilhaftig werden möchten. Ich weiß, daß Gott in diesen letzten Tagen wieder vom Himmel gesprochen und sein Werk gegründet hat, und hoffe, daß alle Brüder und Schwestern in Deutschland und der Schweiz auf den Felsen der Offenbarung Gottes gegründet sind.

Ihr ergebener Bruder in Christo U. Traber.

Kurze Mittheilungen.

In der Nacht vom 23. auf den 24. September traf die Stadt Quebek in Kanada, Nordamerika, ein furchtbares Unglück. Die Stadt ist theilweise auf einer felsigen Höhe und theilweise am Fuß derselben erbaut. In jener Nacht löste sich eine Felsmasse und stürzte über 800 Fuß in die Tiefe, woselbst viele Häuser und über 200 Menschen begraben wurden. Die Katastrophe ist eine gräßliche und spottet jeder Beschreibung.

— Seit dem 15. August ist Mexiko von furchtbaren Stürmen heimgesucht, die ungeheuer großen Schaden angerichtet; ein Cyclon fuhr durch den Staat Vera Cruz und zerstörte die Stadt Chicantepec.

— Ein äußerst heftiger Sturm wüthete in der sardinischen Provinz Cagliari und richtete großen Schaden auf dem flachen Lande an. 246 Häuser wurden umgeweht und eine große Anzahl außerdem beschädigt. So viel man weiß, sind 16 Personen um's Leben gekommen. In der Stadt Cagliari selbst wurde unter Anderm die Präfektur beschädigt. Die Behörden haben bereits Anstalten ergriffen zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen.

— London, 16. Oktober. In dem Kohlenbergwerk zu Boßfield (Staffordshire) fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Circa 60 Bergleute befanden sich in den Schächten; zehn davon wurden lebend hervorgezogen, drei andere als Leichen. Von den übrigen befürchtet man, daß sie ihren Untergang gefunden haben.

— New-York, 16. Oktober. In der Nähe von Stirling (Californien) fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. 30 Personen sind todt, viele verwundet.

Gedicht.

Ein Pilgrim bin ich auf der Erden,
Ein fremder, halb verschmähter Gast;
Doch weiß ich, daß — o König droben!
Du selbst mich ausgesendet hast.

Drum will getrost ich weiter ziehen
Nach Deinem Rath, in Deiner Kraft, —
Nur sehnt die arme Pilgerseele
Sich nach der ew'gen Bürgerschaft.

Der Blume gleich' ich auf dem Felde,
Die frühe blüht und bald verdorrt;
Doch weiß ich, daß mein Gärtner droben
Mich selbst gepflanzt an diesen Ort.

Drum will ich stille weiterblühen,
So lang es meinem Gott gefällt, —
Nur sehnet sich die Gottes-Pflanze
Nach jener ew'gen Frühlingswelt. —

Inhalt:

	Seite		Seite
Das Buch Mormon	321	Auszug von Korrespondenzen	332
Perlen der Wahrheit	327	Abschiedsgruß	335
Unsere Pflichten	328	Kurze Mittheilungen	336
Gedanken der Zeit	330	Gedicht	336

Bern. — Druck von Suter & Lierow.